



Das Deutsche Lied.



Weihnachts-Ausgabe.

1909.

Es schlingen sich die alten Kreise wieder,
Die alte Freude klopft an unsre Brust,
Und an des Baumes Zweigen auf und nieder
Sucht unser Blick der Kindheit süße Lust.

Ersehnter Stunden hoffnungsvolles Dunkeln,
Wo jeder Lichtstrahl nächstes Glück uns malt,
Wo nun der hundert Lichter buntes Funkeln
Mit eins dem überraschten Auge strahlt.

Seht ihr die Engel nicht vorüberfliegen?
Sie zündeten ja selbst die Lichter an,
Und wie sie froh verbreitet vor euch liegen,
Die Gaben alle, rief ihr Wink heran.

Wohl fliegen Engel auch durch's spät're Leben
Und zünden Freudenlichter um uns an,
Ihr Gruß heißt Liebe, ihr Vorüberschweben:
Es kündet sich im frohen Herzen an.

Beglückt, wer ihren leisen Gruß vernommen,
Ihm wird die heil'ge Flamme nie verglüh'n,
Der Kindheit Lust ihm ewig wiederkommen
Und aus dem Wintergrün ein Frühling blüh'n.







Carl Leibnitz.

Zur Erinnerung an seinen Todestag, den 17. Dezember 1908. „Ehre seinem Andenken!"



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 9. St. Louis, Mo., Dezember 1909. Nummer 1

Das Weihnachtslied.

Von Ludwig W. Schefers.

Wenn wir nach langen sturmbewegten Fahrten
Verlassen, einsam in der Welt dasteh'n,
Erinnerungen an die Jugendzeiten
Die müden Herzen wehmuthsvoll durchweh'n,
Dann fühlen wir, daß Eins uns ist geblieben,
Das mit uns durch das ganze Leben zieht,
In frohen Weisen ist es uns beschieden:
Das deutsche Lied, das hohe deutsche Lied!

Es pocht das Herz, des Liedes Klänge tragen
Hinüber uns zum heimathlichen Strand.
Wie schön war es in jenen frohen Tagen,
Da wir geführt von guter Mutter Hand,
Als sie noch sang zu unserm zarten Lallen
Das erste unvergeß'ne Weihnachtslied!
Es zog mit uns durch dieses Erdenwallen
Das Weihnachtslied, der Mutter Weihnachtslied!

Es kamen süße, weihevolle Stunden,
Die Liebe fand in unserm Busen Raum.
Froh Hand in Hand, wir hatten uns gefunden,
Umstanden wir entzückt den Weihnachtsbaum.
Und an dem Weihnachtsbaum die bunten Kerzen
Erhellten das Gemach, so zart, so mild,
Es klang so froh aus hochbeglückten Herzen
Ein Weihnachtslied, ein schönes Weihnachtslied!

Die Liebe flocht das Band am Hochaltare,
Um uns erblühte froh der Kinder Schaar.
Ob freudenreich, ob kummervolle Jahre,
Das Eine blieb uns immer heilig wahr:
Das Weihnachtsfest in dem Familienkreise,
Mit Jugendwonne es uns neu durchzieht,
Wie klingt so hehr in alter deutschen Weise
Ein Weihnachtslied, ein frohes Weihnachtslied!



O möge doch im trauten Weihnachtsliede,
Stets finden Trost das arme, müde Herz!
Es trage uns empor in's Reich der Liebe,
Wo Kummer schweigt, gelindert wird der Schmerz.
So laßt uns feiern hier im fremden Lande
Das Fest, das uns der Himmel heut' beschied, —
Es schlinge um uns enge Eintrachtsbande,
Das Weihnachtslied, das deutsche Weihnachtslied!



„Stille Nacht, heilige Nacht!"

Von B. Ludwig.

Es war um's Jahr 1818 zu Arnsdorf unweit Salzburg. Die Christmette war zu Ende; aus den weitgeöffneten Pforten der Pfarrkirche strömte das Volk heimwärts — herrliche, kräftige Gestalten in der malerischen Landestracht, beleuchtet vom rothen flackernden Schein der Kienspanbrände, welche junge Burschen in festfreudiger Stimmung den Kirchengängern voraus trugen auf den verschneiten, bei Nacht um so gefährlichern Gebirgswegen. Jetzt waren die letzten Nachzügler thalaufwärts hinter den Felsvorsprüngen verschwunden, und ihre Stimmen verhallten in der Ferne. Todtenstille herrschte ringsum.

Die Kerzen am Hochaltar waren längst ausgelöscht. Der Mond flimmerte durch die hohen Spitzbogenfenster, und vom Tabernakel fiel ein milder Schein in den dämmerigen, feierlich stillen Raum hinab, aus dem so manch' frommes Gebet und so manch' thörichtes menschliches Wünschen und Wähnen den Thron des Allerhöchsten erreicht haben mochte.

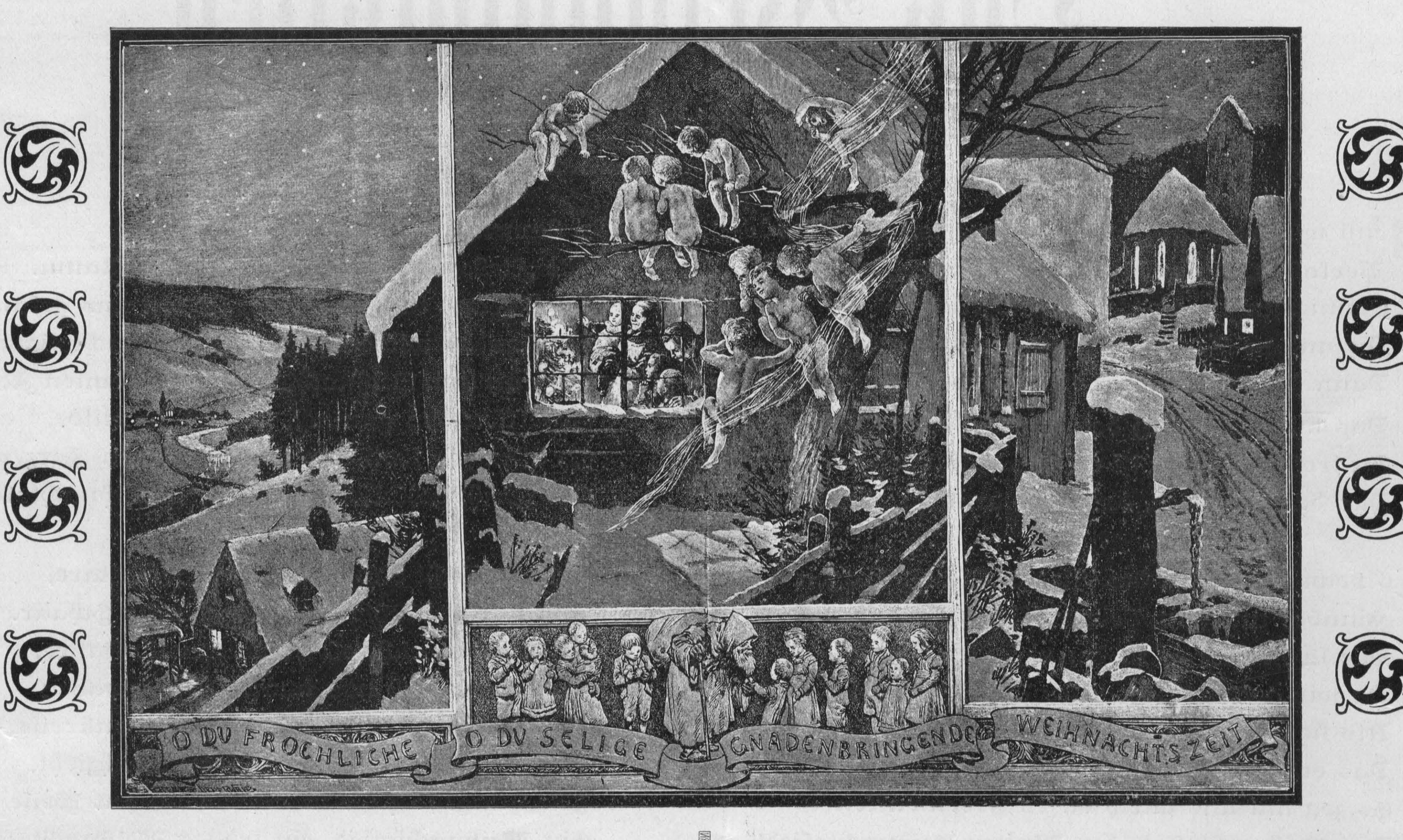
Franz Gruber, der Schulmeister und Organist der Gemeinde befand sich noch allein in der Kirche. Insichgekehrt saß er regungslos auf der Bank vor der längst geschlossenen Orgel.

Gab es denn für ihn kein Weihnachtsfest voll Lichterglanz, Tannenduft und Kinderjubel mit all' dem berückenden und bestrickenden Zauber des deutschen Hauses und des deutschen Herzens?

Die Thurmuhr hob dröhnend zum vollen Schlage aus und da — endlich erhob sich der einsame Mann. — Hastig raffte er die Notenbücher zusammen; einem derselben entfiel ein kleines beschriebenes Blatt. Er hob es auf und steckte es mit einem trüben Lächeln zu sich. Es enthielt den Text zu einem Weihnachtslied, dessen Komposition er dem Dichter versprochen hatte. Das Versprechen war vergessen worden in der schweren Zeit, die ihn heimsuchte. Wie hätte er auch da den rechten Ton zu einem Lied der Freude und des Friedens finden können? *)

Jetzt schloß er die Kirchenthür und trat in's Freie. Seine Augen schweiften über den stillen Gottesacker vor ihm, und der Fuß zögerte weiter zu schreiten.

Der Nachtwind fuhr mit eisigem Hauch über die blattlosen Sträucher und durch die kahlen, reifstarrenden Baumwipfel. Verwelkte Totenkränze regten sich raschelnd an Kreuzen und Leichensteinen ringsum. Ruhig und kalt stand der Mond am sternlosen, unermeßlichen Himmel; ruhig und kalt deckte der Schnee — ein endloses weißes Bahrtuch — die erstarrte Erde, und verhüllte auch den frischen Grabhügel unter dem sein einziges Kind schlummerte.



Er hatte mehr verloren, als den kleinen, lebensfrohen Liebling — seine Frau war seit dem Tode des Kindes einer anscheinend unheilbaren Schwermuth verfallen.

Die Vorbereitungen zum kommenden Festtag regten sich bereits unten im Dorfe. Hier und dort stieg schon der Rauch der Heerdfeuer aus den Schloten; hier und dort grüßte aus den Fenstern der Hütten ein freundlicher Lichtschimmer, während die Haushähne sich eifrig mühten, den noch schlummernden Tag aufzuwecken Nur des Schulmeisters Haus blieb still und dunkel. Dort rührte sich nicht die freudenspendende Hand der Hausfrau!

---

*) Der Dichter des Liedes war der Hilfspriester Joseph Mohr aus Oberndorf, gestorben 1848 in Wagram als Vikar.

Aber bedurfte das arme Weib jetzt nicht erst recht seiner Liebe, seiner schonenden Sorge?

Von Angst und Sehnsucht getrieben eilte er in's Dorf hinab.

Oede und leer, wie ausgestorben, lag das Haus da. Er erschrak vor seinen eignen Tritten, als er die Schwelle überschritt. Zögernd betrat er die Stube. Der Mond schien fahl durch die blanken Fensterscheiben herein und beleuchtete mit bleichem Schimmer das regungslose Angesicht der jungen Frau, die thränenlos am Bettchen ihres verstorbenen Lieblings kniete und das leere Kissen streichelte.

„Anna!“ rief er, aber sie regte sich nicht. Da trat er näher und berührte ihre Schulter. Ein leerer Blick traf ihn, und als er sich niederbeugte und sie sanft umfassend, aufrichten wollte, hielt sie ihm abwehrend die Arme entgegen.

„Anna!“ bat er in Angst und Schmerz — aber seine Stimme verhallte ungehört. Da war es als habe ein alter, bewährter Freund den Ton vernommen: sein Blick traf das geöffnete Spinett. „Komm, versuche es einmal hier!“ schien es zu sagen, schon manchen Ton der Freude habe ich Dir gesungen, warum nicht auch einen des Trostes?“

Er spielte — und der alte Freund bewährte sich auch dieses Mal: Ueber den trüben, dumpfen Wogen der Schwermuth erhob sich allmählich in sanftern Harmonien die Rückerinnerung an das verlorene Glück; den Schmerz läuternd und beruhigend zog es die Seele hinan zu den reinen, lichten Höhen, wo das arme grübelnde Menschenherz für die unergründlichen Rätsel des Lebens doch allein nur Rath und Trost zu finden vermag.

Anna regte sich — — die geweihte Hand der Musik hatte sie berührt, und der fürchterliche Bann, der ihre Seele gefangen hielt, begann sich allmählich zu lösen.

Franz Gruber aber sah und hörte nicht, was um ihn her vorging. Jetzt — nach einer kurzen Einleitung eine feierliche innige Melodie vorbereitend — begann er zu singen:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das heilige Elternpaar,
Das im Stalle zu Bethlehem war,
‖: Bei dem himmlischen Kin. :‖

Stille Nacht, heilige Nacht,
Hirten erst kund gemacht,
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
‖: Christ, der Retter, ist da. :‖

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichin Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
‖: Christ, in deiner Geburt. :‖

Und der Weihnachtsengel, der so viele Menschenherzen groß und klein, nah und fern beglückt und erhoben hatte, ging nicht vorüber an dem stillen lichtlosen Trauerhause!

In tiefer Rührung lauschte die Frau dem Gesange. Als aber der letzte Akkord verklungen war, und Franz Gruber sich erheben wollte, füh'te er sich mit sanfter Gewalt von zwei warmen, weichen Armen umfaßt, und ein geliebtes Antlitz neigte sich dem seinen zu, in der alten Innigkeit und Milde. „Franz“, sagte sie, „ich hatte Dich und unsern Herrgott vergessen im bittern, wahnsinnigen Schmerze — vergib es mir!“

Weinend hielten sich die guten Menschen umschlungen. Und jetzt brannten die schönsten Weihnachtskerzen im Hause und im Herzen des Schulmeisters von Arnsdorf! — —

Sein Weihnachtslied aber, nachdem es in der Nikolai-Pfarrkirche zu Oberndorf vom Kirchenchor zum erstenmal öffentlich gesungen worden war, wurde schnell beliebt und verbreitet.

Ein ehrenvolles Zeugniß für die Komposition ist, daß man dieselbe lange Zeit Altmeister Haydn zuschrieb. Vielleicht hat dabei ein spekulativer Verleger die Hand im Spiel gehabt; eher aber noch ist anzunehmen, daß die Grundstimmung des Liedes, welche der tiefreligiösen, gemütvollen Eigenart des großen Tonmeisters sinnverwandt ist, den verzeihlichen Irrthum hervorgerufen hat.

Als Stadtpfarr-Chorregent und Organist starb Franz Gruber nach langem segensreichem pädagogischem Wirken am 7. Juni 1863 in Hallein.

„Indianapolis Liederkranz".

Das deutsche Volkslied feierte am Abend des 24. Oktober im Eröffnungs-Konzerte des „Indianapolis Liederkranz" in der Germania Halle seine herrlichsten Triumphe, und daß die anwesenden Zuhörer die vorzüglichen Leistungen der Sänger voll und ganz zu würdigen wußten, das konnte man aus dem gespendeten Applaus deutlich erkennen. Die große Halle war bis auf den letzten Platz besetzt, als Millers Orchester mit der Ouvertüre aus Flotows „Martha" das Programm eröffnete.

Mit dem Chore „Liedesfreiheit" von H. Marschner, führten sich die Sänger in die Saison 1909—1910 ein, und eine würdige Einführung war's. Der donnernde Applaus war eine schmeichelhafte Anerkennung für den Dirigenten, Hrn. Fritz Krull, dessen unermüdlichem Eifer hauptsächlich der Erfolg zugeschrieben werden muß. Herr Krull hat es nämlich meisterhaft verstanden, dem Chor seine Individualität so einzuprägen, daß dieselbe stark markirt zur Geltung gelangte.

Die meisterhaften Nüancen, die Uebergänge vom Pianissimo zum Piano, von diesem zum Mezzoforte, zum Forte oder zum Fortefortissimo, waren vorzüglich. Man erkannte dieselbe Meisterhand auch in den anderen Chören. In dem vom Doppel-Quartett vorgetragenen „Ich halte ihr die Augen zu" z. B., sprach die Interpretation derart an, daß ein Da Capo gegeben werden mußte.

Die anderen Volkslieder wurden fehlerlos und mit gleichem Erfolge vorgetragen. Den Erfolg des Abends aber erzielte der Chor in der Haupt-Nummer: „Der zauberische Spielmann" von Kern, mit Orchester-Begleitung. Die Sopran-Solo-Einlage wurde von Fräulein Irma Foerster gesungen. Das Tonwerk des Komponisten Carl August Kern gab volle Gelegenheit, Nüancen und Färbungen zur Geltung zu bringen, und ist dieses dem Dirigenten in meisterhafter Weise gelungen. Das Orchester schmiegte sich vorzüglich an.

Frl. Förster, die ja dem musikalischen Publikum der Stadt bestens bekannt ist, war vorzüglich bei Stimme. Sie sang ihre schwierige Einlage mit Sicherheit und so vortrefflich, daß ein nicht geringer Theil des Applaus ihr galt. Auch in den Soli „Des Mädchens Klage" und „Du Ring an meinem Finger" sang sie vortrefflich. Das Doppelquartett, wie bereits erwähnt, war gut eingeübt. Das Konzert war in jeder Beziehung ein Erfolg, auf welchen Dirigent und der aus 60 Sänger starke Chor stolz sein können.

59. Stiftungsfest des „Sozialen Sängerchors" von St. Louis.

Im engsten Familienkreise beging am 26. Oktober der „Soziale Sängerchor" in seiner Vereinshalle, No. 1441 Chouteau Avenue, sein 59. Stiftungsfest. Das Festprogramm bestand natürlich hauptsächlich aus Gesangs-Nummern, doch fehlte es auch nicht an einzelnen Deklamationen und der obligaten Festrede. Letztere hielt der Vereins-Präsident, R. Engelskind. Herr Engelskind gedachte in seiner mit verdientem Beifall aufgenommenen kurzen Ansprache besonders der im verflossenen Jahre dahingeschiedenen Mitglieder des Vereins und wies dann auf die im nächsten Jahre in Aussicht stehende Feier des sechzigjährigen Bestehens des „Sozialen Sängerchors" hin. Die aktiven Sänger würdigten das Andenken der entschlafenen Mitglieder durch das Absingen des bekannten Silcher-schen Liedes: „Stumm schläft der Sänger".

Im weiteren Verlauf der recht gemüthlichen Feier erfreuten die Herren: Herm. Heitmann, Heinrich Zimmermann sr., Ludwig Schefers, H. Parpert und Chas. Bender die Versammlung mit Solovorträgen. Frau A. Fiegel trug durch eine Deklamation zur allgemeinen Unterhaltung ein wesentlich Theil bei, während der Sängerchor unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Wm. Lange durch das Absingen verschiedener Chorlieder dem Verlauf des Abends zu seinem schönen Erfolg verhalf. Frl. Myrtle Hell trug ein Pianosolo vor und verdiente sich damit den Dank ihrer aufmerksam lauschenden Zuhörer. Vollrath's Orchester lieferte die Konzert- und Tanzmusik.

Das Comite, das die Arrangirung der Feier unternommen und mit anerkennenswerthem Geschick durchgeführt, bestand aus den Herren: Henry Foerster, Vorsitzer; R. Osthaus, P. Fiegel, F. H. Kassen, H. Heitmann, H. Schoene, Chas. Bender, C. Rimbach, J. Beaury, M. Hepner und Chas. Latte.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

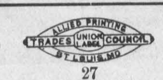
Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.



27

Geschäfts-Office: No. 1502½ S. 12. Str ST. LOUIS, MO.

Zum Beginn des neunten Jahrgangs.

Mit der vorliegenden Nummer beginnen wir den neunten Jahrgang unserer Sänger-Zeitung: „Das Deutsche Lied". Acht stattliche Bände liegen vor uns, und wir glauben in diesen acht Jahrgängen unseren Sängerbrüdern und Freunden viel des Interessanten, Lesenswerten und Anregenden geboten, und fördernd für das deutsche Gesangswesen in diesem Lande gewirkt zu haben. Es wird das Bestreben der Herausgeber sein, „Das Deutsche Lied" nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern wir werden eine Verbesserung und Vervollkommnung unserer Zeitschrift immerfort zu erreichen suchen. Wir bedürfen hierzu der Unterstützung aller Sänger und Sängerfreunde in noch weit größerem Maße, als dies bisher geschehen. Mit herzlichster Dankbarkeit erkennen wir die treue Mithilfe unserer geschätzten Mitarbeiter an und hoffen, daß sie auch fernerhin ihre thatkräftige Hülfe und ihr bisheriges Interesse unserem „Deutschen Liede" schenken werden. Unser Ziel ist ein gemeinsames, es gilt die Erhaltung, Pflege und Hebung des deutschen Männergesangs in unserer neuen Heimat und damit die Erhaltung der deutschen Sprache, der Liebe zum deutsche Liede, zu deutscher Art und deutscher Geselligkeit. Unsere treuen Leser und Freunde „Des Deutschen Liedes" bitten wir, auch fernerhin treue Abonnenten zu bleiben und für diese ihnen lieb gewordene Zeitschrift neue Freunde zu werben. Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit zur Verfügung.

Mit sangesbrüderlichem Gruße!

Die Herausgeber.

Allen Lesern und Freunden wünschen wir fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

* * *

O sieh den Tannenbaum im Lichtmeer prangen,
Das Fest der Liebe rufet wach die Herzen:
Wie leuchten hell bei bunten Weihnachtskerzen
Die rosenroten frohen Kinderwangen!

Das Alter nur erträumt, was längst vergangen,
Es denkt der eig'nen Jugend Lust und Schmerzen;
Und wieder jung wird's bei der Kinder Scherzen,
Und groß und klein hält liebend sich umfangen.

Hält liebend sich umfangen — — Fest der Liebe,
O strahl in jedes Herz des Himmels Frieden,
O führ' zusammen, die im Zorn geschieden!

O daß die Nächstenliebe heut' euch triebe,
Durch eine gute That das Fest zu krönen:
Vergebt, o reicht die Hand, laßt euch versöhnen!

Paul Baehr.

* * *

Der Gesang ist der Freund des Deutschen in Lust und Leid, Gesang ist ihm unentbehrlich, ein wirkliches Bedürfnis; ein gänzlich unmusikalischer Mensch ist bei uns Deutschen eine Seltenheit, eine Ausnahme, und der schöne Reim:

„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!"

wird gewiß von jedem Deutschen gerne unterschrieben.

(Rhein-Westf. S-Z.)

Die Lieder, welche in der Volksschule sowohl wie in den Gesang-Vereinen gesungen werden, sollen und müssen in poetischer wie in musikalischer Hinsicht wertvoll sein, so daß sie auch wirklich bildend und veredelnd wirken können. Darum fort mit läppischen, trivialen Reimereien und schalem, wertlosem Tongeklingel!

* * *

„Es kommt uns leichter an, die beleidigenden Augen zu schließen, als die mißhandelnden Ohren mit Baumwolle zu verstopfen."

(Schiller.)

* * *

Dem Richter im Staate New York, welcher einen Lehrer wegen Bestrafung eines ungehorsamen Jungen zu 20 Tagen Gefängniß verurtheilt hat, gehört 20 Tage hindurch täglich das Sitzfleisch versohlt, damit er an sich selbst die Wohlthätigkeit dieser Art Erziehung praktisch erfährt.

* * *

Unsere Leser bereiten uns eine Weihnachtsfreude bei Einsendung des Abonnements und der Namen neuer Abonnenten.

* * *

Eine Lehrerin namens Nichols an einer städtischen Schule in Birmingham, Ala., hat neulich ihren Schülern gegenüber die Bemerkung gemacht: „Die Deutschen sind alle Trunkenbolde („The Germans are all drunkards"). Diese gemeine und nichtswürdige Verläumdung, die nur ihrer blöden Dummheit und fanatischen Bosheit entsprießen konnte, zeigt, daß das Frauenzimmer für das Amt einer Lehrerin untauglich ist. Heraus an den Pranger mit ihr! Die ihr anvertrauten Schüler sind zu bedauern!

* * *

Unserem Freunde Lesser, dem unermüdlichen Streiter für Freiheit und Recht. gratuliren wir von Herzen für den Sieg über die Prohibitionisten in Alabama. Bravo Lesser, feste drauf!

* * *

Raummangels wegen müssen wir mehrere uns gütigst übersandten Konzertberichte und Programme für die Januar-Nummer zurückstellen. Wir bitten um Entschuldigung.

* * *

Die „Bloomfield Liedertafel", einer der größten und beliebtesten Gesangvereine in Pittsburg, Pa., feierte sein 25-jähriges Jubiläum am 18. und 19. Oktober in seiner Halle, Mathilda Straße, in äußerst glänzender Weise durch Parade, Fest-Konzert, Ball und Kommers. Fest-Präsident Wm. Hasselmann, Fest-Dirigent J. S. Vogel, der schon seit dem Jahre 1885 gesanglicher Leiter des Vereins ist, der Festredner H. C. Bloedel, Vereins-Präsident A. Vaupel ernteten wohlverdiente Lorbeeren Viele befreundete Vereine nahmen aktiv am Fest-Konzert theil. Das begleitende große Orchester wurde allgemein gelobt. — Dem Jubelverein unsern Glückwunsch!

* * *

Unserem Freunde Amberg, dem Senior der Bundesbehörde, wünschen wir gute Besserung und baldige vollständige Genesung.

* * *

Der „Milwaukee Männerchor" eröffnete am Montag den 8. Novbr. die Winter-Saison durch ein großes Konzert im Pabst-Theater, das zu einem großartigen Erfolge sich gestaltete. Der Männerchor sang unter der Leitung seines Dirigenten Albert S. Kramer ganz vorzüglich, mit großer Präzision und künstlerischem Geschmack. Sänger und Dirigent wurden von dem zahlreichen Publikum mit herzlichstem Beifall belohnt. Auch die tadellosen Leistungen des Streichquartetts resp. Trios in Kompositionen von Mozart, Dvorak, Borodin, Hugo Wolf fanden große Anerkennung.

* * *

Der „Pacific Sängerbund" rüstet sich zu seinem „Ersten Bundes-Sängerfest", welches im Herbste des kommenden Jahres 1910 in San Francisco, der Stadt am goldenen Thore, abgehalteu wird. Ein umfangreiches vier-tägiges Festprogramm, in welchem auch dem Preissingen Platz eingeräumt wird, ist in Aussicht genommen. Das Fest-Orchester soll aus 100 Musikern bestehen, auch hervorragende Solisten werden engagiert werden.

Gedenkfeier zu Ehren unseres verstorbenen Bundespräsidenten Prof. J. Hanno Deiler.

Veranstaltet von den deutschen Sängern von St. Louis.

„Es blüht und duftet heut' auf jedem Grabe, ein Tag im Jahre ist den Todten frei!" So singt der Dichter am Allerseelen-Tage und so blüht das Andenken des unvergeßlichen und allgeliebten verstorbenen Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, J. Hanno Deiler, in den Herzen der deutschen Männer und Frauen, die sich am Abend des 2. November unter den Auspizien der Vereinigten Sänger von St. Louis und des Sängerbezirks St. Louis zu einer stillen Feier in der Concordia Clubhalle, No. 1441 Chouteau Avenue, zusammen gefunden hatten. In zarter Pietät hatte F. W. Keck, der Präsident des St. Louiser Sänger-Bezirks, an demselben Tage auf dem noch frischen Grabhügel Hanno Deiler's in New Orleans einen Kranz niedergelegt. Und hier in St. Louis leiteten Männer die Feier, die den Verstorbenen persönlich gekannt, mit ihm gewirkt und gestrebt hatten, um deutschen Gesang und deutsche Sitte auch im neuen Vaterlande zum Gemeingut der Nation zu machen.

Es war eine stille Schaar, die sich an diesem Abend in der Concordia Clubhalle einfand, und der Ernst der Stunde dämpfte den Humor der deutschen Sänger. Das von Wilhelm Lange zusammengestellte Programm war schön in seiner Einfachheit und Gediegenheit. Ein Männerchor von 150 Stimmen unter Hrn. Lange's Leitung eröffnete die Feier mit dem Vortrag von Mozart's herrlicher „Weihe des Gesanges". Die getragenen Töne schallten machtvoll durch den Saal und trugen dazu bei, eine andächtige Stimmung hervorzurufen. Dann spielte Herr Hugo Anschütz Chopin's Trauermarsch mit einer Auffassung, deren Tiefe das Publikum vollständig hinriß und einen nachhaltigen Eindruck zurückließ. Eindrucksvoll war auch die Rezitation eines von Dr. Pedro Ilgen gedichtetem: „In Memoriam" durch den Schauspieler Hrn. Adolf Heine. Nachdem der Männerchor dann



Professor J. Hanno Deiler.

Silcher's „Schottischer Bardenchor" zum Gehör gebracht hatte, begann Dr. Pedro Ilgen seine Rede, in der er Hanno Deiler's unsterbliche Verdienste würdigte und seinen Charakter besprach.

Der tief zu Herzen dringenden meisterhaften Gedächtnisrede folgte der mit warmer Empfindung vorgetragene Chorgesang: „Still ruht dein Herz" von H. Pfeil.

In dem zweiten Theile des Programmes kamen vier Solisten zu Worte, die durchweg Vorzügliches leisteten. Herr H. H. Stork spielte, von Hugo Anschütz auf dem Flügel begleitet, ein Adagio von Goltermann mit vorzüglicher Technik und tiefem Ausdruck. Unvergeßlich war der Eindruck, den Herr Henry Detmer mit seinem Baß-Solo „Am Allerseelentag", komponiert von J. Preyer, machte. Bei den weichen Klängen des „Ob sie wohl kommen wird am Allerseelentag" kam den Zuhörern so recht die tiefe Bedeutung des Tages zum Bewußtsein, und als der Sänger endete, lag ein andächtiges Schweigen über der Versammlung, bis nach einigen Sekunden spontaner Beifall losbrach.

Auch Herrn Hermann Heitmann, der F. Gumbert's: „Mein Lied" vortrug, gebührt hohes Lob. Seine weiche Baritonstimme gefällt, wo sie auch gehört wird, und der Beifall, der ihm wurde, kam von Herzen. Wm. Lange trug Mozart's „Adagio" auf dem Flügel vor und brachte alle die Schönheiten des Werkes klar zum Ausdruck. Zwei Chorlieder, Conr. Kreutzer's: „Droben stehet die Kapelle" und Werner's: liebliches „Haidenröslein" brachten das Programm zum Abschluß.

Unter denen, die der Gedächtnißfeier beiwohnten, waren auch die Mitglieder des „Echo", dessen Ehrenpräsident Hanno Deiler war, stark vertreten. Wohl selten ist einem Konzerte mit größerer Andacht gelauscht worden als an diesem Abend in der Concordia Club-Halle. Die Veranstaltung zeigte, wie Hanno Deiler, der Sängerkämpfer, in St. Louis, einem der Hauptstützpunkte des Nord-Amerikanischen Sängerbundes, geliebt wurde.

Die Arrangements der Gedächtnißfeier lagen in den Händen der Sänger: Adam Linck, Fritz Brill, George Scharlott und George Withum.

Gedächtnisrede des Herrn Dr. Pedro Ilgen.

Die Allerseelenkerzen auf den Gräbern sind erloschen und die Allerseelennacht, die mit unsichtbarer Geisterhand das Licht liebender Erinnerung und dankbaren Gedenkens in unserer Seele anzündet, lagert über dem großen Friedhofe der Erde. Ist sie, die Aller Wiege war, doch auch Aller Grab. Ihre Gesetze des Wechsels bedingen durch „Geburt und Tod" das Leben, das vom Anfangs- bis zum Ausgangspunkte von Thränen begleitet, bis heute ein Räthsel, ein Geheimniß geblieben ist, in dessen Erlöschen nur der schöne Glaube und die fromme Ahnung des Menschenherzens das Licht einer ewigen Hoffnung strahlen. Die Liebe aber schreitet in unsterblicher Schönheit über die Grüfte und weckt uns die Todten wieder auf, die unser Herz nicht vergessen kann. „Wärmer, und tieferdringend als der Strahl der Sonne, ruft sie, die gedenkende Liebe in's Leben zurück, die da schliefen in nachterschlossenen Gründen. Sie grüßen uns in der Unsterblichkeit ihrer Wesenheit, um wieder zurückzusteigen in's Land des ewigen Schweigens. Das ist die Freiheit der Todten am stimmungsvollen Allerseelentag, an dem wir, die Lebenden mit feuchten Augen und bebenden Lippen, ein Jeder an seines Liebsten Grab, in der Erkenntniß, daß wir sie nicht halten können, des Dichters Worte zitiren:

Stell auf den Tisch die duftenden Reseten,
Die letzten rothen Astern bring herbei —
Laß uns noch einmal von der Liebe reden,
Wie einst im Mai!

Ein Lichtlein flimmert heut auf jedem Grabe
Ein Tag im Jahre ist den Todten frei —
Komm an mein Herz, daß ich dich wieder habe,
Wie einst im Mai!

Es war ein sinniger Gedanke, meine lieben Freunde, auf diesen Tag die Gedächtnißfeier für einen Mann zu setzen, der, unser Aller Freund, seit vielen Jahren einer der genialsten Führer des Deutschamerikanerthums, ein wackerer und bewährter Kämpe für die Ideale des deutschen Geistes- und Herzenslebens, und speziell als Präsident des Nord-Amerikanischen Sängerbundes, der gewissenhafteste Hüter des deutschen Liederschatzes, zumal des deutschen Volksliedes im fremden Lande gewesen ist, Professor Hanno Deiler. Im Geiste wallen wir heute Abend zu seinem Grab, am Golf des fernen Südens, über dem die Palmen „des ewigen Friedens Grüße" rauschen und legen nieder in heiligen Erinnerungen an ihn, den biederen Germanen, den Großbarden unseres Bundes, den mit Thränen benetzten Lorbeerkranz. — „Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr gelauscht an höheren Welten Thor" — so zieht die Klage voll Wehmuth durch unsere Herzen und während unsere Liedergrüße hineintönen in die stille Gruft, die deckt, was ihm sterblich war, schwebt sein Geist auf unserer Töne Schwingen durch unsere Mitte, mit trautem Gegengruß aus alter Zeit. Er ist bei uns, er ist unter uns im Geiste, durch des Liedes weihe- und geheimnißvolle Macht. Zwar haben wir ihn liebend im Herzen getragen, aber der Klänge Zaubergewalt hat ihn in's Leben zurückgerufen. — Hanno Deiler lebt, weil er lebt im Herzen seiner Sängerschaft und in seinem in derselben verewigten Werke, weil er lebt in der Erinnerung eines jeden Deutschamerikaners, der seit den letzten Jahrzehnten Zeuge war von der unter seiner Bundes-Leitung stets zunehmenden Machtentfaltung, dem immer größer werdenden Einfluß und den immer herrlicher sich gestaltenden Triumphen des deutschen Liedes als Kulturfaktor dieses werdenden Landes. Hanno Deiler lebt, weil das große Werk, das er vollbracht, sich deckt mit dem Wort, das kernig, ja oft wie Feuerflammen von seinen Lippen fiel, wenn in Bundesversammlungen oder bei Bundesfesten er für die berechtigten Forderungen des Deutschthums die Lanze brach, wenn er einstand, „ein Ritter kühn und echt", für Recht und Freiheit, für deutsche Sitte und Art, für unsere schöne, reiche Muttersprache und ihre und des deutschen Liedes treue Pflege. —

Wehe dann den Verräthern, die sich hier und da eingeschlichen hatten in die deutschen Vereine, die Liebäugler mit dem Puritaner- und Nativistenthum, wehe dann den feigen Memmen und Schwächlingen, den Pessimisten und Schwarzsehern, denen jedes Wagniß zu bedenklich, jedes Opfer zu schwer, jedes offene freie Manneswort zu derb schien!

Da gab es für ihn kein „Wenn und Aber"; dann donnerte es aus echter, trotzender Mannesbrust über die beredten Lippen unseres Freundes und seine Augen strahlten den Glanz eines bewährten Heerführers: „Es ist angespannt. — Jetzt wird gefahren, wer sich in den Weg stellt wird übergefahren!"

Unwillkürlich und unwiderstehbar wurden dann von der überzeugenden Gewalt seines kernigen Meisterwortes, das in sich selbst Zeugniß für die uneinschränkbare Kraft der Wahrheit und der Lauterkeit seines Trägers war, die Zuhörer mit- und fortgerissen und selbst der auf's Haupt geschlagene Feind mußte in seinem Herzen sich gestehen:

„Das ist ein Mann von Stahl,
Ein Mann von echter Art!"

Und das war er auch! — Ein Mann von Stahl!

Nichts war ihm mehr zuwider, als der Frack und die Glacehandschuhe in Leben und in Musik. Das Zierliche und Gekünstelte war ihm eben so fremd, als ihm Natur und wahre Kunst vertraut waren. Als ein gewiegter Kenner des musikalischen Welt- oder Universalrepertoirs, galt ihm das Natürliche und Einfache in der Kunst als das Höchste und bis an sein Ende war er ein unerbittlicher Protestant gegen die übertriebene Verkünstlichung deutscher Sängerfeste, wie sie hier und da angestrebt und immer auf Kosten des deutschen Volksliedes und seiner Sänger, einigen Deutschamerikanern ohne Bindestrich zu Liebe, forcirt wurden. — Tief im deutschen Volksthum wurzelnd und doch ein echter Aristokrat des Geistes überblickte er wie ein bewährter Stratege das Operationsgelände der deutsch-amerikanischen Kolonnen, ihren Kultur- und Bildungsstandpunkt, und erkannte richtig, daß kein Kunstgesang, sondern allein der Volksgesang und das Volkslied eine Nationalvereinigung von deutschen Sängern zusammenhalten kann. Und ich glaube unserem verstorbenen Freunde aus der Seele zu sprechen, wenn ich in Bezug auf diese seine Stellung Luther zitire und sage: „Dies Wort sie sollen lassen stah'n!"

In Deiler's Namen und in Deiler's Geist rufe ich Ihnen zu: „Fort mit dem Frack und den Glacehandschuhen im N. A. S. B." „Pflegt und erhaltet unser trautes, deutsches Volkslied", den ewigen Jungbrunnen des deutschen Volksthums, unser deutsches Volkslied, das mit uns zog unter unserem Wanderstern in die westliche Weite und das, weil es alles in sich trägt, was uns als Amerikanern deutscher Zunge heilig und unvergeßlich ist, von der Mutter ersten frommem Spruch, bis zum letzten Scheidegruß am Grabesrand, so manchmal uns, wie mit der Heimath trautem Hauche umweht und dann, wenn wir der Fremde herben Wein mit den Thränen tiefen Heimwehs mischen, die goldene Brücke schlägt hinüber in die alte Welt, unser Herz beruhigt und unsere Sehnsucht stillt. Ja, das deutsche Volkslied! Du Hanno Deiler, deutsche Eiche, Mann von Stahl, warst ihm Schutz und Förderer bis in den Tod!

Ja, mit Hanno Deiler ist ein Mann dahingegangen, der an wahrer, innerer, stiller Größe einzig dastand inmitten des pretensiösen Epigonenthums unserer Zeit, der bekannt und vertraut mit den ewigen Geistesquellen einer nach den höchsten und edelsten Menschheitszielen strebenden Seele, in sich selbst nur das Echte und Vollwerthige aufzunehmen und zu pflegen sich bestimmen ließ. Es mußten schon die Züge der Meisterschaft, es mußten geistige und ästhetische Volltöne sein, was von seinem Geiste Beachtung und in seiner Seele Verinnerlichung finden konnte. Und daraus erklärt sich auch die bewunderungswürdige Reinheit und Klarheit seiner Anschauungen, die Konzentration seiner Geisteskräfte auf die Grundelemente des wahren Fortschritts und der wahren Veredelung der Menschheit, das liebende Erfassen aller wahrhaft großen und schönen Geistesmomente in Geschichte und Litteratur und somit auch das große und gründliche Verstehen des Deutschamerikanerthums, seiner Stärken und Schwächen, seiner Bedürfnisse, seiner Bestrebungen, seiner Leistungen, seiner Aufgaben und seiner Ziele.

Deiler verstand das deutsche Herz in seiner ursprünglichen Eigenart, er erkannte und verstand aber auch meisterlich, mit der Schärfe des geübten Menschenkenners das verdorbene und entdeutschte deutsche Blut, die Verlorenen unseres Stammes, die „Ritter der traurigen Gestalt", denen die Behaglichkeit des Klubs und die Privilegien einer exklusiven Holzschuh-Aristokratie über jedes deutsche Ideal geht, die viel schwadroniren und wenig leisten und zu jeder Zeit bereit sind, für einen schnöden Judaslohn oder einen amerikanischen Geschäftsvortheil, an die Stelle der ewigen Götter das goldene Kalb zu setzen. Wäre Hanno Deiler in St. Louis gewesen, er hätte uns sicher die Blamage, ja die Beleidigung erspart am deutschen Tage der Centennial-Feier, daß neben der englischen Festrede unseres verdienten Präsidenten des D. A. National-Bundes das Deutsche Lied der St. Louiser Sänger nicht auch eine Interpretation durch das deutsche Wort gefunden hat. In Hanno Deiler's Geist und Namen rufe ich Euch zu Sängerbrüder: „Hütet Euch vor falschen Rathgebern und vor Führern, die irreführen, wer sie auch seien und wie sie auch heißen mögen!!! — — —

Das ist's, was uns fehlt, Männer wie Hanno Deiler, von echtem Schrot und Korn, deutsche Kämpen von urwüchsiger Eigenart, Charakteure unbestechlich und unerschütterlich, große starke, männliche Seelen, an Stelle der Waschlappenpolitiker unseres großen und dennoch zersplitterten Deutschthums, das sich immer wieder als breite Masse damit begnügt, die Brosamen zu essen, die von der Anderen Tische fallen. — — —

Hanno Deiler, kannst Du nicht wiederkommen? — so fragen wir hinein und hinaus in die Allerseelennacht! — Und lächelnd antwortete er: „Falle der Väter Mantel auf die Kinder und der Enkel Schultern; Gute Nacht!" Mit diesem Gruße entbietet uns unser Freund den Abschied für diesen Abend, aber nicht für immer. Fortleben wird er unter uns, wie er mit uns lebte, unser Freund, unser Rathgeber, unsere Stütze, unser vielgeliebter Präsident. — Die Lippen schweigen — es lebt sein Geist. Sei gegrüßt von Deinen Sängern, sei gegrüßt von uns Allen, Hanno Deiler, vergeistigt und verklärt im hohen Olymp der Götter; am Allerseelentage sei gegrüßt!!! — — Und wir, Sängerbrüder und Sangesfreunde, laßt uns die Hände reichen und die Bruderkette dichter schließen mit den Worten:

„Reich' treulich mir die Hände,
Sei Bruder mir und wende
Du hin bis an mein Ende
Nicht Deinen Blick von mir.

Ein Tempel drin wir knieen,
Ein Glück für das wir glühen,
Ein Land nach dem wir ziehen,
Ein Himmel Dir und mir!" —

Officiell!

Die Bundesvereine werden ersucht, sobald wie möglich die Kopfsteuer zu zahlen und die Festlieder zu bestellen.

Mit Sängergruß

Chas. Schmidt, Präsident. **Adam Linck**, Sekretär.

☞ Wie wir aus Milwaukee erfahren, hat der Musik-Verein folgende Herren als seine Vertreter in die Festbehörde für das im Jahre 1911 dort stattfindende 33. Nationale Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes ernannt, und wird somit in nächster Zeit die Arbeit ernstlich beginnen: Arthur Koenig, August Oesterreich, Ewald Buscher, Otto Bossart, Karl Kuehns, Dr. A. H. Baer.

Die Musik ist eine höhere, feinere Sprache, als die Worte. In Momenten, wo der erhöhten Seele jeder Ausdruck zu schwach scheint für ihre Empfindungen, da beginnt die Tonkunst. (Wolzogen.)

* * *

In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk: in der Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildungs-Geschichte niedergelegt. (Jahn.)

Franz Abt.

Nur selten ist es einem Komponisten gelungen, von seiner frühesten Schaffensperiode bis zu seinem letzten Atemzuge sich einer so allgemeinen und stetig wachsenden Popularität zu erfreuen, wie dem Liederkomponisten, dem wahren Volkssänger Franz Abt. Schon seine ersten im innigen Volkston gehaltenen, melodiösen Lieder verbreiteten sich, wie von Windesflügeln getragen, in allen Schichten des Volkes; sie erklangen aus dem Munde berühmter Sänger und Sängerinnen auf der Opernbühne und im Konzertsaale, man sang sie im engen Familienkreise und in den Werkstätten der Arbeiter; und je mehr kostbare Gaben aus dem Füllhorn seines Melodienreichthums er ausstreute, desto größer ward sein Ruhm, desto tiefer sang er sich in das Herz des deutschen Volkes hinein. Weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes verbreiteten sich seine Lieder, und in allen civilisierten Sprachen der Welt erklangen die einschmeicheluden Melodien des deutschen Liedermeisters Franz Abt.

Nun sind beinahe 25 Jahre verflossen seit dem Tode Abts, und schon beginnt der Ruhm des Meisters zu verblassen. Die Zeiten sind andere geworden, der Geschmack des „musikalischen" Publikums hat sich verändert. Melodienreichthum, gefällige Harmonienfolgen sind verpönt, die unsangbarsten Tonfolgen, die schreiendsten Dissonanzen sind in den Dienst der sogenannten musikalischen Charakteristik und Prägnanz getreten. Franz Abt — ein überwundener Standpunkt! Melodie — Bänkelsängerei und Trivialität! Abt ist aus der Mode gekommen! — Aber dennoch glüht gar manches deutsche Sängerherz noch heute in Liebe und Verehrung für seinen Abt, und gar manche Männerchorlieder des deutschen Liedermeisters werden noch erklingen, so lange sich deutsche Männer im Gesange je zusammen finden, sie werden noch gesungen werden, wenn die neuesten Kunstschöpfungen im künstlerischsten Balladenstil, und von gesuchtester Schwierigkeit längst der wohlverdienten Vergessenheit anheimgefallen sind.

In diesem Monat sind 90 Jahre seit der Geburt des Meisters Abt verflossen, und vielen Sängern und Lesern des „Deutschen Liedes" wird eine kurze Schilderung des Lebensganges und der schöpferischen Thätigkeit Franz Abt's willkommen sein.

Am 22. Dezember 1819 ist Franz Abt in Eilenburg (Provinz Sachsen) als Sohn eines Geistlichen geboren. Für das Studium der Theologie bestimmt, durchlief er die Thomasschule in Leipzig, wo er auch Gelegenheit fand, sich in der Musik weiter auszubilden und tiefere Kenntnisse zu sammeln. Den ersten Grundstein zu seiner musikalischen Ausbildung hatte schon sein Vater gelegt, der selber ein sehr tüchtiger Klavierspieler war. Als nunmehriger Student der Theologie versäumte Franz Abt seine musikalischen Studien keineswegs, ohne zu ahnen, daß schon bald die edle Musika eine Erwerbsquelle für ihn werden sollte. Durch den Tod seines Vaters sah er sich gezwungen, seine Studien zu unterbrechen und hinfort durch Musik-Unterricht seinen Lebensunterhalt zu verdienen.


Franz Abt.

Die Bekanntschaft mit Mendelssohn, Lortzing, Schumann und anderen Koryphäen der Kunst übte einen großen Einfluß auf ihn aus und erleichterte ihm den Eintritt in die Kreise der Gesellschaft und der Kunst. In jene Lebensperiode fallen bereits die ersten mit ermunterndem Beifall aufgenommenen Klavier- und Tanz-Kompositionen, auch übernahm er bereits die Leitung eines Vereins, des „Philharmonischen Studenten-Gesang-Vereins" in Leipzig. Sein Name war nun schon ein oft genannter, und so kam es, daß er einen Ruf für die plötzlich vakant gewordene Musikdirektorstelle beim Theater in Bernburg erhielt. So begann er im Februar 1841 seine Theater-Karriere mit seiner erstmaligen Direktion der Oper „Fra Diavolo". Im Herbst desselben Jahres wurde Abt von Charlotte Birch-Pfeiffer, welche damals die Direktion des Stadttheaters in Zürich inne hatte, als Musik-Direktor dorthin berufen. Inmitten der zauberhaften Reize der herrlichen Natur am Züricher See schuf Abt seine populärsten Melodien: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen", „Ob ich dich liebe, frage die Sterne" u. s. w. —

Angeregt durch die allenthalben emporblühenden Sängervereine begann er nun insbesondere die vierstimmige Männergesangskomposition zu kultivieren, mit welcher er sich bald ein solches Renomee verschaffte, daß ihn die „Harmonie" in Zürich zu ihrem Dirigenten erwählte. Seine rege Thätigkeit auf diesem Felde brachte ihn jedoch in Zwiespalt mit seinen Obliegenheiten im Theaterdienste; er gab deshalb seine Stellung an der Bühne auf und beschäftigte sich ausschließlich als Dirigent und Gesanglehrer. Die „Harmonie" in Zürich wußte er so zu heben, daß sie bei den eidgenössischen Festen stets die höchsten Preise errang. Als Dirigent der „Musikgesellschaft" und des „Cäcilienvereins" führte er Oratorien, Symphonien und größere Vokalwerke für gemischten Chor auf, auch komponierte er selbst derartige Chöre und schrieb, veranlaßt durch seine Stellung als Lehrer in höheren Töchterschulen und Pensionaten, zwei- und drei-stimmige Jugendlieder, Märchendichtungen u. s. w., die große Verbreitung fanden. Nun wurde ihm auch die Oberleitung des aus den 24 Gesangvereinen der Ortschaften am Züricher See bestehenden „Zürichsee-Vereins" und des „Limmatthal-Gesangvereins" über-

ragen, und dieser Thätigkeit verdanken auch seine ersten Männerchöre: „Nimm deine schönsten Melodien", „Brüder reichet Herz und Hand", „Weih' dem echten Schweizerthume", „Dem Vaterland, das ist ein hohes, hehres Wort", „Der Abend sinkt" und andere ihre Entstehung. Abt gehört zu den Komponisten, welche die Männerchor-Litteratur mit begründet und bereichert haben; vor ihm zählen nur Otto, Nägeli, Weber, Zöllner, Kreutzer und Mendelssohn. Unter den ersten Ehrendiplomen, welche seine Werke ihm einbrachten, gehörte dasjenige des Braunschweiger Liederkranz, was Abt veranlaßte, demselben eine größere Komposition „Ein Sängertag" zu widmen. Eine Einladung des „Braunschweiger Liederkranz", diese Komposition selbst zu dirigieren, nahm Abt mit Freuden an und reiste im Mai 1852 nach Braunschweig. Diese Besuchsreise wurde für den jugendlichen und schon als Komponist wie als tüchtiger Dirigent weitberühmten Meister für seinen weiteren Lebensgang von größter Bedeutung. Man suchte ihn für den dortigen Verein zu gewinnen, und von der Intendantur des Hoftheaters wurde ihm die Stelle des zweiten Hofkapellmeisters angeboten mit der Aussicht, bald erster Hofkapellmeister zu werden. Obgleich er sich ungern vou Zürich trennte, nahm Abt dennoch das verlockende Angebot an und siedelte im Oktober 1852 nach Braunschweig über.

Umsonst hatte man in Zürich alles aufgeboten, um den großen Sangesmeister zurückzuhalten, selbst die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes machte ihn in seinem Entschlusse nicht wankend, er sehnte sich nach neuen Verhältnissen. Bei dem großartigen Feste, zu welchem tausende von Sängern auf zahllosen mit bunten Lichtern und Fackeln erleuchteten Schiffen über den See gekommen waren, um vor dem Gasthof „zur Krone", wo Abt zuletzt mit seiner Gattin wohnte, mit Wort und Lied Abschied zu nehmen, zeigte sich nochmals die große Liebe zu dem verehrten Meister. In den zehn Jahren seiner Thätigkeit in Zürich hat Abt segensreich und fördernd für den Männergesang gewirkt. Seine dort zu Schul- und Volksliedern gewordenen Kompositionen haben seinen Namen in der Schweiz unvergeßlich gemacht.

Nicht weniger erfolgreich gestaltete sich Abt's Wirken in Braunschweig. Als Operndirektor und Kapellmeister zeigte er sich als Künstler sowohl in der umsichtigen, gewandten Leitung wie in künstlerisch feinem Geschmack; sein äußerst humanes, liebenswürdiges Benehmen Musikern und Künstlern gegenüber wurde allgemein gerühmt. Im Frühjahr 1855 in die Stelle des ersten Hofkapellmeisters heraufgerückt, brachte er die Braunschweiger Oper zu hohem Ansehen.— Immer weiter verbreitete sich der Ruf des gottbegnadeten Meisters, der mit vollen Händen aus dem reichen Schatze seiner Melodien die schönsten Lieder spendete. Zahlreiche Beweise der Anerkennung trafen von allen Seiten ein; aus weiter Ferne wurde der geehrte Komponist von größeren Gesangvereinen und Bünden ersucht, ihre Sängerfeste durch persönliche Direktion seiner Kompositionen zu verherrlichen. So dirigierte er auf dem Sängerfeste in Nürnberg 1861 seinen großen Chor: „All Deutschland", auf dem ersten Bundessängerfest in Dresden 1865 sein „Deutsches Völkergebet", auf dem Sängerfeste des „Rheinischen Sängerbundes" in Köln 1864 seinen hierfür komponierten: „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht", welches Lied auf dem Deutschen Bundessängerfest in Hamburg 1882 wiederum unter gewaltigem Erfolge von 7000 Sängern gesungen wurde. Auch aus dem Auslande ergingen an den berühmten Meister Einladungen. Nachdem er in Paris und in London bereits gewesen war, begab er sich 1869 nach Rußland und dirigierte in vielen großen Städten wie Petersburg, Riga, Moskau u. s. w. verschiedene Konzerte. 1872 folgte er den dringenden Einladungen verschiedener amerikanischer Vereine und dirigirte in New York, Philadelphia, Baltimore, Washington, Buffalo, Cincinnati, Boston, Louisville, Evansville, St. Louis ꝛc. In St. Louis war er Ehrengast des 18. Bundessängerfestes des N. A. S. B. Er befand sich in dem Festzuge und dirigirte abends im Empfangs-Konzert unter maßlosem Jubel sein „Abendlied", sowie er der Solosängerin Frau Dexter-Cincinnati sein Lied: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn" selbst am Klavier begleitete. — Wohl selten ist ein Deutscher in fremden Landen so gefeiert worden wie Abt auf dieser Künstlerfahrt, die sich zu einem Trimphzuge gestaltete. Fackelzüge und Festbankette wurden veranstaltet, und die berühmtesten Männer, darunter Carl Schurz und Präsident Grant ließen sich's nicht nehmen, ihn bei sich zu empfangen.

Reich mit Ruhm bedeckt, kehrte Abt nach Braunschweig zurück, um wieder seinem Amte und seiner Muse zu leben. Welch außerordentlich schöpferische Thätigkeit er neben seinen Berufsgeschäften entwickelte, beweist die Zahl der von ihm komponirten Klavierstücke, Lieder und Gesänge aller Art, welche 3000 (Opus-Zahl über 600) beträgt, ungerechnet die mit englischem Original-Text in England erschienenen Lieder, Duette, Kantaten ꝛc. Abt war es vergönnt, zu sehen, wie sich seine Schöpfungen Bahn brachen und allüberall durchschlagenden Erfolg errangen. Und wer sollte sich auch nicht erfreuen an den zu Herzen gehenden, allen Raffinements entbehrenden, einfachen und darum gerade so wirkungsvollen Melodien, wie: „Gute Nacht, du mein herziges Kind", „Schlafe wohl, du süßer Engel du", „Es hat nicht sollen sein", „In den Augen liegt das Herz"? Wer kennt sie nicht, die Perlen deutscher Männer-Chöre: „Eine Maiennacht", „O Wald, wie ewig schön bist du", „Sonntags", „Sängers Gruft", „Nimm deine schönsten Melodien", „Ave Maria", ,,Vineta'', ,,Die Abendglocken rufen'', ,,Die stille Wasserrose'', ,,Sabathfeier'', ,,Leb wohl mein Vaterland'' und wie sie sonst noch alle heißen. Von seinen größeren Kompositionen erfreuen sich großer Beliebtheit: Die verschiedenen Märchendichtungen für Frauenchor, sowie die Männerchöre: ,,Jungfrau Rose und die 12 Apostel im Bremer Rathskeller'', ,,Des Liedes Verklärung'', ,,Der Brunnen Wunderbar'' u. v. a. — Abt's Lieder sind ins Französische, Englische, Italienische, Schwedische und andere Sprachen übersetzt, überall haben sie freudigsten Beifall gefunden. Sein Lied: „Brüder weihet Herz und Hand" ist unter dem Titel ,,Noble France'' in Frankreich ein populärer patriotischer Festchor geworden. Der große Tenorist Theodor Wachtel hat Abt's: „Gute Nacht, du mein herziges Kind" wohl über 1000 mal im „Postillon von Lonjumeau" eingelegt, stets mit demselben Erfolge.

Ein besonderer Vorzug der Abt'schen Lieder liegt in ihrer melodievollen Einfachheit, Faßlichkeit und Verständlichkeit Nicht für Jeden sind Schumann nnd theilweise auch Mendelssohn und Schubert oder gar unsere modernen Meister zugänglich, abgesehen von deren schwierigen Begleitung. Mögen darum alle diejenigen, welche von Abt's Gesängen wie von Geschmacksverwirrungen sprechen, bedenken, daß der musikalische Laie nach einer Kost verlange, welche er zu genießen und zu verdauen vermag, einer Herzenskost, welche Gemüth und Sinn erfreut. —

Bis zum Jahre 1881 waltete Franz Abt seines Amtes mit größter Pflichttreue, dann zwang ihn ein Herzleiden und sein hohes Alter, um Entlassung zu bitten. Nach erlangter Pensionirung wählte er das schöne Wiesbaden als Ruheplatz für seinen Lebensabend. Auf's neue traten Einladungen zu einer zweiten Amerikafahrt, sowie zu einer Konzert-Reise nach Schottland an ihn heran. Gern wäre er denselben gefolgt, allein seine körperlichen Leiden verschlimmerten sich immer mehr. Am 31. März 1885 setzte der Tod dem unermüdlich schaffensfrohem Leben ein Endziel. Franz Abt starb, beweint von seiner Familie, betrauert von allen deutschen Sängern, ja vom ganzen deutschen Volke des In- und Auslandes, das in ihm einen Meister des deutschen Liedes, einen wirklichen „Volkssänger" verlor. Man hat in den nachfolgenden Jahren an seinem Sterbehause in Wiesbaden, an seinem Geburtshause in Eilenburg Gedenktafeln angebracht, man hat ihm prunkvolle Denkmäler in Wiesbaden (1889) und in Braunschweig (1891) errichtet und auch in seiner Geburtsstadt will man ihm mit Hülfe deutscher Sänger ein kostbares Monument setzen. Den herrlichsten Denkstein hat er sich selber in den Herzen des deutschen Volkes und der deutschen Sänger gesetzt durch seine unvergänglichen Liederschöpfungen, die noch bis in die spätesten Zeiten fortklingen werden zum Ruhme des Meisters des deutschen Liedes Franz Abt.

(Mit Benutzung eines Artikels der „Neuen Musik-Zeitung 1882.)

Reisebriefe aus der alten Heimat.

Unter diesem Titel erschien kürzlich im Verlage des „Birmingham Courier" ein thatsächlich interessantes Buch. Der Verfasser desselben, Herr Emil Lesser, ist den Lesern des „Deutschen Liedes" längst kein Unbekannter mehr; er hat uns schon durch manche gediegene Schilderung erfreut. In außerordentlichem Maße ist es ihm aber gelungen, seine Eindrücke auf einer längeren Reise durch Europa zu schildern. Er führt uns in raschem Tempo durch Deutschland nach Oesterreich-Ungarn und wieder zurück durch die blühenden Städte des alten Vaterlandes und nach der Schweiz. Dabei gedenkt er in stimmungsvollen Worten der alten Sagen und ruhmreichen Begebenheiten, wie sie kaum ein Simrock lebhafter schildert. Aufmerksam folgt ihm der Leser durch das geheimnißvolle Rauschen der schönen deutschen Wälder und andächtig ergötzt er sich unter dem Schatten sturmerprobter Eichen an den herrlichen Gesängen der gefiederten Künstler. Ueber Holland, Belgien, Paris und London erfolgt die Heimkehr. Das Buch, 216 Seiten stark, das zu dem billigen Preise von $1.50 zu beziehen ist, kann namentlich allen Jenen warm empfohlen werden, die mit Genuß eine Reise durch die alte Heimat machen wollen. Einen besseren, lehrreicheren Führer wüßten wir nicht. Dem Verfasser aber, unserem Freunde Lesser, gratuliren wir zu seinen werthvollen Aufzeichnungen, die in ihm selbst noch manchmal da drunten in Alabama Gefühle der Wehmuth wachrufen mögen.

Karl Richter's Tod und Begräbniß.

Völlig unerwartet hat die Nachricht von dem Ableben des langjährigen Dirigenten so vieler Gesangvereine von St. Louis, Prof. Karl Richter, die von ihm geleiteten Vereine getroffen. Nachdem er durch die liebevolle Sorgfalt der Sänger nach den Stürmen des Lebens in einem friedlichen Asyl aller materiellen Sorgen enthoben gewesen, sollte er diese Ruhe nur ein Jahr genießen. Wer Richter in der Vollkraft seiner Wirksamkeit kannte, als Dirigent des Arion des Westens, in der Glanzzeit des Orpheus, des „Rheinischen Frohsinn", den er 24 Jahre lang dirigirte, des Harugari Sängerbundes, des Süd St. Louis Damenchors, der St. Louis Liedertafel u. s. w., wird zugeben, daß der Verstorbene ein wichtiger Faktor im Gesangs- und Musikleben der Stadt St. Louis lange Jahre gewesen ist; daher hat sein Ableben in den Herzen seiner Sänger und Sängerinnen eine tiefe und aufrichtige Trauer hervorgerufen.

Dieselbe gab sich auch kund bei der am 13. November stattgefundenen Beisetzung seiner irdischen Hülle im St. Matthäus Friedhofe.

In der Begräbniß-Kapelle der Herren Ziegenhein, woselbst der entschlummerte Sänger aufgebahrt wurde, fanden sich außer seinen Angehörigen, den Sängerinnen des „Süd St. Louis Damenchors" ein Doppel-Quartett seiner ehemaligen Sänger ein, das unter Leitung seines treu anhänglichen Kollegen Prof. Wm. Lange sowohl dort wie an der Grabstätte ihren ehemaligen Lehrmeister die letzten Grüße im Liede zusandte. Sein langjähriger Freund Oscar Horn, Präsident des „Harugari-Sängerbundes", richtete am offenen Grabe herzliche, tief empfundene, aus echtem Freundesherzen kommende Trostesworte an die Trauernden, in welchen er den Verstorbenen in seinen menschlich-schönen Charaktereigenschaften zeichnete. Unter Auflegen sinniger Blumenstücke, von den Sängern und Sängerinnen gewidmet, wölbte sich der Blumenhügel über ein treues, biederes Sängerherz.

L. H.

Gesangverein Liederkranz.

Mt. Olive, Ills., den 3. Dezember 1909.

In Memoriam.

Anläßlich des Ablebens eines der Gründer, sowie Ehren-Mitgliedes unseres Vereins, wurden die nachfolgenden Beileids-Beschlüsse gefaßt:

Da es dem allmächtigen Herrscher des Weltalls gefallen hat, unseren Sangesbruder und Ehrenmitglied **Heinrich Walke** zu sich zu rufen, so sei es

Beschlossen: daß der „Gesangverein Liederkranz“ durch seinen Tod ein eifriges und treues Mitglied, das Gemeinwesen einen guten Bürger und die Familie einen treuen Gatten und Vater verloren hat; ferner sei es

Beschlossen: daß wir den Hinterbliebenen in den Stunden der Betrübnis unser innigstes Beileid aussprechen; und ferner sei es

Beschlossen: daß wir unseren Freibrief für 30 Tage mit Trauerflor umhüllen, diese Beschlüsse in's Vereins-Protokollbuch eintragen und der trauernden Familie eine Abschrift zusenden, sowie in der „Teutonia“ und im „Deutschen Lied“ veröffentlichen lassen.

Das Comite:

Emil Haller.
Alvin Viehweg.
F. W. Wenschoff.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.

„Kronthaler Liedertafel“ von Belleville, Ills,

Vor einem zahlreichen Publikum hat die „Kronthal-Liedertafel“ am Donnerstag den 18. November, in der Liederkranz-Halle ihr erstes Konzert der jetzigen Saison veranstaltet. Dirigent und Sänger bereiteten dem Publikum mit einem vielseitigen Programm einen schönen Genuß. Alle Nummern erhielten die verdiente Anerkennung, die sich in wiederholtem und anhaltendem Beifall kund that.

Der Männerchor eröffnete das Programm mit dem „Vagantenlied“ von J. Wengert, trat sodann nochmals auf in dem „Schmiedelied“ von Lothar Kemper, in „Kein Herz ist so enge“, einer Volksweise und in „O schöne Zeit“ von Götze, welche Lieder ebenfalls musterhaft vorgetragen wurden. — Der Damenchor war vertreten mit „Estudiantina“ v. Lacome und erledigte seine keineswegs leichte Aufgabe prachtvoll. Die erste Nummer des gemischten Chors war „Auf den Bergen“ von Franz Abt; dann folgten: „Kentucky Babe“ von E. Geibel und die Schlußnummer „Das Leben ist so schön“ im Walzertempo von Gumbert, welche Vorträge ebenfalls flott und anerkennenswert von Statten gingen.

Baritonsänger Edward A. Holscher von St. Louis trug mehrere Nummern vor, die alle einen recht sympathischen Eindruck machten. Einen geradezu glänzenden Erfolg erzielten die jungen Fräulein Corinne und Lucille Schröder und erwiesen sich die beiden jungen Damen als vortreffliche Virtuosinnen am Klavier resp. mit der Violine.

Mit einem flotten Tanzkränzchen schloß das Fest. Dirigent Neubert und seine Sänger haben alle Ursache, mit dem schönen Erfolge zufrieden zu sein, ist ihnen doch die volle Anerkennung des Publikums in reichstem Maße zutheil geworden.

„Das Gemüt und die Sittlichkeit eines Volkes kann man an den Liedern messen, die es singt.“ (Eschelbach.)

* * *

„Es ist das Höchste von des Dichters Rechten, daß er da redet, wo die Menge schweigt. (Theodor Koerner.)

Was die wilden Wogen sagen,
Schwester lieb, zu mir;
Iß Blanke-Wenneker's Chok'laden
Und Glück wird's bringen Dir.



Eure Freunde im Lande werden glücklich sein, wenn ihr ihnen eine Schachtel

Nadja Caramels bringt.

BLANKE WENNEKER CANDY CO.

SAINT LOUIS

Ununterbrochen Täglich. - - 10 Cents Eintritt

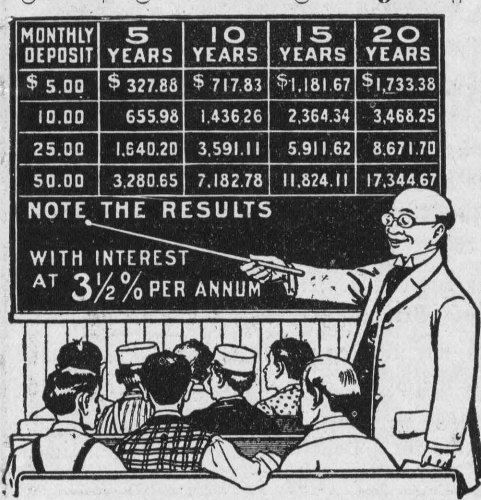
Photodrama und das Cameraphone

Und Bilder, die Ihr nie zuvor gesehen habt.

Das neueste, größte und best ausgestattete Bilder-Theater der Welt. **THE GEM** 14 und 16 südl. 6. Straße

ST. LOUIS, MO

Kannst Du kleine Beträge besser anlegen als hier?



MONTHLY DEPOSIT	5 YEARS	10 YEARS	15 YEARS	20 YEARS
$ 5.00	$ 327.88	$ 717.83	$1,181.67	$1,733.38
10.00	655.98	1,436.26	2,364.34	3,468.25
25.00	1,640.20	3,591.11	5,911.62	8,671.70
50.00	3,280.65	7,182.78	11,824.11	17,344.67

Deponiere deine Ersparnisse an jedem Zahltag und sei ganz unabhängig.

Spar-Departement offen am Montag Abend von 5 bis 7:30 Uhr.

Kapital, Ueberschuß und Profite über 8,000,000.00 Dollars.

Mississippi Valley Trust Co.

Fourth and Pine Streets, ST. LOUIS, MO.

Mit dem nun beginnenden neuen Jahrgang

Abonnirt auf „Das deutsche Lied".

Anheuser-Busch Bottled Beers

are without a peer—



Budweiser, "The Original"
Black & Tan, "The American Porter"
Anheuser-Standard
The Faust
Michelob
Pale-Lager
Export Pale
Exquisite, "American Pilsener"

The materials used for these brews are the very best obtainable. "Not How Cheap; but How Good" is the motto of the

Anheuser-Busch Brewing Ass'n

St. Louis, U. S. A.

Malt-Nutrine the famous food-drink that physicians recommend to nursing mothers, the convalescent, the aged, the feeble, is made by this association.

HYDE PARK

BOTTLED BEER.

Seldom Equaled,
Never Excelled.

Bottling Departement:

18th and Cass Avenue,

ST. LOUIS, MO.

C. M. FORSTER, Manager.
FRANK FORSTER, Ass't. Manager.

Abonnirt auf

Das Deutsche Lied



Ein schönes Andenken

an unseren verstorbenen Bundes-Präsidenten Professor J. Hanno Deiler ist:

„Die Niederlassung der Deutschen in Louisiana und die Creolen deutscher Abstammung".

Der Preis ist: Geheftet $1.00; gebunden $1.25. Zu beziehen durch O. Biegelsack, 4420 Canal Straße, New Orleans, La., oder durch „Das deutsche Lied".

Das hohe Lied.

In der Kirche des Zellen-Gefängnisses zu Haftburg ist der Prediger eben zu Ende, und nun soll der Gesang beginnen. Durch einen Irrthum ist aber der inhaftirten „Gemeinde" eine unrichtige Seite im Gesangbuch angegeben worden, und so ertönt es im Chor der Anstaltsgenossen:

„Bis hierher hat uns Gott gebracht
In seiner großen Güte."